



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts

Nr. 101

www.ostfalenpost.de

April 2016



Dat niee Auto

De Krieg was grademal 10 Jahre tau Enne, da ging et los mit den Wirtschaftswunder. In Wellen kamm sien Segen ober dat Land: Frätewelle, Autowelle, Reisewelle un noch veel mehr. Mal wedder richtig sattäten, ook uutwärts in Hähnchen-Grills. Op'n Dörpe worren Badezimmers mit WC in de Hüüser ebuut.

Dat Gröttste aber was en Auto. In uuse Gejend harre dat groote Los etreckt, wer bi VW arbeie. VW-Arbeiters kreejen en Auto 20% billiger.

Endlich was et sau wiet: ook in uuse Familie könne dat Auto koomen. Miene öldere Swester arbeie durulemalen bi VW un könne den nieen 61er Käwer mit Rabatt bestellen. Perlweiß söll'e sien, in Export-Uutführung.

Aber sei härre keinen Führerschien. Ik harre de Prüfung grade emaket, was aber nich bi VW. An den Uutliewerungsdage sölle darum en Nahwer, ook VW-Arbeiter, dat Auto in'n Warke aflhaalen un üsch naah Fieerabend middebringen.

De Aflhaaledag was ekoomen: en schönen Sönendag in'n Frühjahre 1961. Nahmiddages ging keiner von üsch mehr uut'n Huuse, jeder wolle den Oogenblick, dat uuse niee – un erste! – Auto op'n Hoff rulle, middeerleben. Um Klocke fieve rummer was damidde tau räken, Herr Nitz make Normalschicht. De Tiet rücke ran, op'e Straate namm de Werksvorrkehr tau, ook veele Radfahrers wörren dabie, un de Bus was ook all dorch.

Endlich: ein' von de veelen Käwers bremse vorr uusen Howwe, böje aff in uusen Doorweg, rulle langsam, vorrsichtig dorch de veel tau deipe Goote op dat Kattenkoppplaaster un stund: perlweiß, mit Export-Chromliesten un vorrchromte Radkappen. Nahber Nitz steeg uut: „Sie haa'm Glück jehabt“ – hei was en Berliner – „Sie haa'm 'n Schnellen erwünscht, zwüschen Stadt un Bökenberg schon 100! Ik jratuliere.“ Un hei obergaff de Slöttels, beide noch an einen Bunne, mienen Vaader.

Nu aber word besichtiget: de weiken Polsters, dat Wappen vorrn an'e Haube, de Kufferrüüme vorrn un hin'ne, de Motor. „Varjessen Se det Tanken nich, un morjen müssen Se nach Helmstedt un

anmelden!“ seggt Nitz. Aber wi härren noch veele Fragen. Wie is dat mit'n Reservetank, un wo is dat Warktuch? Wie ward op un tau eslooten, wie weerd't de Döören verreggelt, un wie ward an- un affestellt? De Döören un Klappen worren op un tau eslaan. Dat Fragen un Probeiern ging hen un her. De Begeisterung was groot.

Wie ik de Fahrerdöör wedder opmaken will, geiht dat nich. Nanu? De Biefahrerdöör ook nich. Wat is dat? „So'ne Schiete“, seggt Nitz. Hei hat dat Tausluuten demonstriert, de Reggelknöpfe roppetreckt un runderedrückt, un denn dat An- un Allstellen ewieset. De beiden Slötter hätt in-erast't. „Wo is de Reserveslöttel?“ fröggt mien Vaader. Na, an'n Slöttelbunne, beide Slöttels tausamme mit de Bestellnummer, un dat bammelt innewennig an'n Zündslotte. Uuse Freude kreeg en mächtigen Dämpfer. Was dat Enne von de Wirtschaftswunder-Autowelle all ekoomen? Dat niee Auto midden op uusen Howwe, aber nich mehr tau bewegen? „Wekke Taps hat de Döör tauesmetten“, schimpet mien Vaader. Nitz ward nervös. „Ik weeb nur von'n Hörensagen, wie die Autoklauen det machen.“ Hei fodert en stabilen Draht, un böget ne lütje Slinge op dat Enne. Den friemelt'e dorch de Gummiliste boben ober de Schiebe naah innewennig op den Knopp von den Döörreggel tau un will den hochtrecken. De Slinge rutschet aff. Hei mott et noch en paarmal vorrsäuken. De witte Lack an de Döör kriggt Schrammen, dat Gummi franset uut. Endlich klappet et, hei kann den Reggel hochtrecken un dat Slott springet op. Gott sei Dank! Alle atmet deipe dorch.

Nu könne dat Wirtschaftswunder mit den nieen Auto ook bi üsch noch intrecken.

Siegfried Mahlmann, WOB-Nordsteimke

Sprickwöre

En Bum, de fallt, is lüer, as en Wald, de wasset.
De hellste Blitz kummt üt de düstersten Wolke.
Fragen kost nist, aber de Antwort word mannichmal düer.

Leiwe Lüe, wat is „Tewe“?

Wer et weit, schrift et an die OSTFALENPOST.

Dat grote Los

Weï speelet mide

Et winters givt et in dar Landwirtschaft nich säa veel Arbaat wei in dar warmen Jahresteit. Denn weret ohk Sachen emaket, wo süss kaane Teit for is oder wo en nich an denkt, weil en Wichtigeret in Kopp neemen mott. Säa was dat ohk in dän aanen Wintere in dar Mitte von 1880er Jahren in Slaawecke. Grade säh Krischan, de Büur von Hovve No. 11, tää seinen Knechte Wilhelm: „Et is Weiher nist te däane... Lat ösch man huite mid dän Pären nar Smee von Wilhelm Hesse gahen. Se können wedder emal neit beslahen weren!“ Daa Smee von Hesse lagg upm Grundstücke No. 63, huite Taageleistrate 2, Ecke Wohlenbargstrate. Huite wohnt da all balle 100 Jahre kaan Hesse mehr. Daa Ecke het aber ümmer noch „Hessen Ecke.“

As de Büur un sein Knecht in Hesse seiner Smee ankaamen, underhaalt daa sek grade midn andern Büuren üutn Dörpe ober dat Lotterispeelen. „Wei können doch ohk emal speelen! Säan schönen Lotteriegewinn kämmt Aanen ümmer güüt te passe.“ Un tää Krischan un Wilhelm säh he: „Wo is et denn tiar mid jök baaden? Jei könnt doch bestimmt ohk Geld brüuken.“ – „Wat Ihr kostet denn säan Los?“ – „En ganzet Los is zeimlich duier, 24 Mark. so Aber wei möttet kaan ganzet neemen, dat kann'n updaalen. En achten Daal von aanen Lose kost' draa Mark. Bei ösch Vaaren tehope sind Los dat man feivunseibzig Pennig for en Jeden. Dat könnt we ösch doch emal laasten!“ Nan korten Hen un Her haat et: „75 Pennig? Dat gaat. Denn maket wei ohk mide!“

„Häste denn all for dat Los inbetalt?“ frääg Krischan dän Smett en pahr Dage später. „Ja, häbb' ek emaket. Aber bet tää Ziehunge is et noch lange, lange hen.“

Dat Froihjahr kamm. Et Land moste terecht-emaket weren. Alle Speeler wörren wei de andern Luie in Dörpe mid dän Gedanken bei örer Arbaat. Na nar Teit harren se de Lotterei beina vorrgetten.

Gewunnen!

Mehre Monate na dän Dräpen in dar Smee kamm daa grote Naricht: Up ören Lose lagg de Hauptgewinn! Zwar harren se da man bloß en achten Daal von, aber et sollen doch 50.000 Mark for alle Vaar tehope üutbetalt weren. Dat was damals en banniget Geld, un de Froide was gewaltig. Se loben dän Smett un maanen, dat ör Glücke ohk wat mid dän Hüufeisen in seiner Smee te däane hämmen mösste.

Et düure aber nich lange, un von Froide worr Schrecken: Dat Los was nich te finnen! „Minsche, wo is dat Los?“ Hesse maane, bei öne wörr' et nich. Ob et wer midenomen härre. Dat stred-den daa Andern av. Draa Dage sochten se ober-all. Denn funnt dat Los sek an, tää Glücke, ehr se sek richtig in de Wulle kreegen. Et lagg zeimlich unnen in ar vorrbuilten, rusterigen Bleckbüsse, in daa Hesse bein Pärebeslahen ümmer daa olen krummen Hüufnägel rintermatt. Et was pläckig un vorrkittert, aber et was noch te läsen. Se hävvet et ineschicket, un et worr anenomen. Wei schließlich dat Geld kamm, können de Stimmunge un de Indracht besser nich sein.

De Gewinn will aneleggt sein

Wei wättet nich, wat Hesse un de vaarte Speeler mid ören Gewinste 'maket hävvet. De Knecht Wilhelm hät sek von dän Gelle en Büuplatz in Slaawecke 'kofft un da 1887 dat Hüus No. 95 upebüüt. Haa was en grotzügigen Minschen un wei dat Büuhen losgung säh he tää dän Müurkers un Timmerluien: „Wenn je' aber Dosst hävvet, denn gaht na Bosse, da könnt' je' jök up meine Kosten wat te drinken halen!“ Bosse harre en Kopmannsladen in dar Naberschaft von dar Büustee, in Hüuse No. 19, un da gav et ohk Drinken von allen Sorten. Daa Luie von Büu laaten sek dat nich twaamal säggen. Jeden Dag wörren se fleidig unterwegs na Bosse hen; säa fleidig, dat et gewunnene Geld all tää Naage gahen wolle, käam dat de Rohbüu fertig was. Et bleev dän Büuherren nist anderet ober, haa moste seine Grotzügigkaat up aane Flasche Baar en Dag for en jeden von dän Büuluuien begrenzen.

Teerst garnich mid dän Gewinne invorrstahen was de Laivste von Krischan seiner Tochter. „Jetz kann ek et garnich mehr freien! Jetz hät öre Fomeilie säa veel Geld, dat et mek nich mehr nimmt!“ jammere haa, „wat mak' ek nüu bloß?“ Daa Laive was aber säa grot, dat de Un derscheid an Gelle gar kaane Rulle speele: En pahr Monate später haat et, Krischan seine Tochter deehe nüu balle freien. Säa is et ohk ekommen, un se hät öre Midegivt ekreegen, ganz wei sek dat gehöre. Von dän Gelle hät daa junke Fomeilie up seinen earbeten Hovve ne neie Schuine 'büüt, daa huite noch da is un in 'n 1930er Jahren noch en grotzügiget Vorrдах ekreegen hät. Karl Müller un Robert Linde, Schlewecke/Bockenem

Düsse tweibeiden häbbet en düchtiget Bäk rütgeben. Leiwe Lue, kieket datä up Siete 4.

Dat Dreepen von de Schriewer-Warkstidde an den 9. April 2016

Bie dat Dreepen von de Ostfälschen Schriewers in'n Avril to dat Thema „De Dör is tau – wat nu?“ kaime masse wat tauhoop. Wie ümmer ward beistig akkedeert ower mannich een Wort. Darumme heet dat ja ook „Warkstidde“.

Mutt dartau seggen: Twaimal in't Jahr dreepet wei üsch, un ümmer mit en niet Thema, dat bie'n lessten Dreepen beischlooten ward. Ne niie Geschichte mott sik jedein' infallen laaten. Un danne geht et um Inhalt un de Spraake: Is dat wirklich Ostfälsch' oer stecket da uut Voerseihn Hoogdütsch inne? Darober ward klar un dülich akkedert.

Awer nu to dat Dreepen in'n Avril. For de een klappe de Döre tau, for en anderen gung se wedder up.

De Öllern vun Siegfried Mahlmann belewet 10 Jahr nah den Kreige dat Wertschaftswunner. En witte VW-Export rulle endlich op den Howwe. Allens ward se ewiest: Wo se Klappe von den Kuffer-Ruum aaben maaken köönt, wo de Hebel for den Reservetank is un sau wieder. De Fründ wieset se dat allens un klappe an'n Enne de Fahrerdööre tau. Allens klar, bloots wie de Vader sik hinder dat Lenkrad setten wulle, da gung dat nich. De Döre was tau, den Schlötel in'n Zündschloß kunne hei woll seih'n, blots nich ran koomen. Da gaff den ersten Inbruck in dat niie Auto.

Ganz anners gung dat Eva Brandt, de for öhre Grootmudder en paar Eier uut den Kelder haalen sall. Dat lütt Gör steech daal, un midenmal ward dat bannig duster: De lüttje Wind nah boben klappe de Dör tau un et ward gresig duster dar unden. Ne Dörklinke gaff et nich. Wat nu? Rau-pen! – Bloots nümms ein' höre se. – Angest drücke öhr Harte.

Wat anners gung dat Horst Buchholz dorch den Kopp, wie hei dat in'n Fernsehn gewahr ward. Man, dat draff doch nich wahr sien! Von de wennnigen, de et ober't Mittelmeer bett heirerher eschaffet harren, deene mott'n doch hilpen! – For Ahmed un Esmā ut Syrien gung in Wulseborg ne Döre up.

Wie Ilse-Dore Schulz as lüttjet Mäken de Schape ut den Stall ruter laaten wolle, sprangen de so wild dorch de Döre, dat de nah dat lesste Schap so gewaltig taurügge slaug, dat se wedder tau was wieldsat das Mäken noch inne was. Was klar, dat et drinne keene Klinke gaff. Nu was se dat dumme Schap, dat nich ruter koomen könne. Wie se denne tau'n Eeten nich an'n Dische saht, salle öhre Süster se seuken un funn se an'n Enne in-

espart in den Schapstall.

Rolf Ahlers harre nen swungfullen Text darbie, wo en paar Dedektive, en Poliziste un en Hund in en Hochhuus Varbrekes seuken. De erste Dedektiv smett sik mit Schwung tegen de Wohnungsdöre, de awer nich affeschlooten was, un so hung hei schwupps halbig buuten uut dat Finster in de 5. Etage. Wieldsat dat allens mächtig hille gahn moste un se woll ook 'n bettchen tapsig wören, gung allens schein, wat nur möglich was. An Enne – alle warren malade – ward öhne klar: da gaff dat keene Varbrekers.

Man ook, dat gaff noch so mannig een gue Geschichte, ower de wei akkedeert harren. Bloots dat wär an disse Stidde woll tau veel. Da mött Ji sülbens mett en eegen Text darbie sinn.

Awer een noch. De erste Baas von de Schriewers-Warkstidde, Jürgen Schierer, brochte en Gedichte mitte. Darinne harre hei beschreiben, wat dat Leben for em so ebrecht harre, wat for Lüe hei ower de Jahr belewet harre. An Enne von jede Strophe raupe hei: „Ik bin nich old, ik bin dor.“ – Vor em is de Döre aapen.

Annerswat is dat for mik. Ik maake for mik un mit Weihdage um't Harte nah ower 20 Jahr de Döre von uuse Warkstidde tau. – Nah en bettchen Hin- un Her naihme Rolf Ahlers den Slötel in de Hände. Adschüß seggt Jüch Henning Kramer

Leiwe Lüe,

de Autoren-Warkstidde hat Jürgen Schierer int Leben eräpen, umme wat mehr for üse leiwe Ostfälsche Plattdütsch tä maken. De Braunschweigische Landschaft e.V. hat mehre Arbeitsgruppen un sä uk AG Plattdeutsch. Unter den Dake häbbet wie al mehre Bäuker rütegeben, uk wecke mit CDs, wo dat Plattdütsche tä höern uppe is.

De Autoren-Warkstidde Nrn. 1 bet 20 (1994-2002) hat Jürgen Schierer dat in siene Hänne ehat. Danah, von 2003 bet nü – Autoren-Warkstidde Nrn. 21 bet 45, hat Henning Kramer dat emaket. Jie tweibeiden: Weset ganz dulle bedanket for dat Maken un Dän.

De nächste **Autoren-Warkstidde** is an den Sönnabend, **15.10.2016**, in „Zur Alten Post“ in Ummendorf. Dat Thema is dütmal: „Wo ik an'n leiwersten bin.“ Leiwe Lüe, schicket den Text (1 Siete mit ne Geschichte von hüte, nich von freuher oder noch wieer davor) bet 30.09.2016: Mail: rolf.ahlers@gmx.net oder FAX: 032 224 188 487. Wer mehr wetten well: T. 05303 / 930196. Bet denne Rolf Ahlers

Dat Older

Ick bin nich old, ick bin dor.

Ick telle nich der Tahl von mienen Jahren,
te wetten, wie ick mick feuhlen mott:

Ooch, wat bin ick old!

Nee, nee, nee! Hier is mien Jetze,
ick bin hier, ick bin dor.

Old sind de annern,
de ick veel jünger ekennt häbb,
bie dei süht'n dat Older,
wie sei et woll seihet bie mick,
na schütt se doch, könnt se doch,
is mick egal.

Ick bin nich old, ick bin dor.

Schön, dat ick sau lange lebt häbb,
dor sitte ick nu upp'n Polster
von wat ick belebt, eseihn un efeuhlt häbb,
dor sitte ick riek.

Schön, dat ick sau veele kennt häbb,
Minschen, Frünne un ole Bekannte,
gladde un dötsche,
leiwe, achtbare un Arslöcker.
Sei alle tehope sind miene Welt,
maket mien Leben sau riek.

Ick bin nich old, ick bin dor.

Veel is nu anners,
nah sau veelen Jahren,
veel is beter, veel is schetterig
nah mien Meenen,
dat schall nich veel seggen,
for annere is dat ook anners,
meist for de Jüngern,
na schütt se doch, könnt se doch,
is mick egal.

Ick bin nich old, ick bin dor.

Aber de Welt!
Wat da nich allet passiert,
Gräsiget, Böset
un sau veel Beklopptet.
Wie gaht dat woll wie'er?
Wie kummt de Jüngern midde terechte?
Is dat en Wegloopen
un lätt de annern alle Probleme,
wenn wi eines Dages
midden Mal weggaht
ut düssen Leben?

Ick bin nich old, noch bin ick dor.
Jürgen Schierer, Peine

Dei Freuhjaarswinne

Dei kolen Dage gaht ter Enne,
de irsten Voggels sünd all da,
ick glöbe et gift nür 'ne Wenne,
dei darbn un koln Winne latet nah.

Un is dei leste Sneu irst esmulten,
dei Ierdbodden fänget an to lewen,
denne blermet ok weer de Tulpen,
dei Winne mottet ja nür juste gewen.

Dei Winne weiht ower dei Feller sachte,
un hett 'n gladden un seuten Duft,
an Freuhjaarsblermen ick ser dachte,
davan erfüllt is ürse schöne Luft.

Ob düsse rein'n un varslaenen Winne,
ok dei nägeste Toit noch holet Stand,
sei singet üsch midde sachter Stimme,
de Lenz höllt Intogt owert ganze Land.

Doch ofte is hei denne ürten Fürgen geraten,
van margens bette z'abens sick nich leggen will,
pürstet gladde un reine, dei smerigen Straaten,
dei Immen un Fleigen sürset midde öhne still.

Dei Jägers balle weer nahn Bocke scheid,
un veele Blermen gahen jetze all open,
da komet dei Luie ower dei Barge eneiht,
ter keuken wat dei Jägers hett edropen.

Veele Minschen gaht weer ter lichte varhüllt,
denne segget de Luie tern lüttschen Kinne,
passe upp, man häbbet sick ok hille varküllt,
dat maket nür mal ürse Freuhjaarswinne!

Albrecht Breymann Söhldde

**Linde, Robert und Müller, Karl (Hrsg.):
Schlewecke früher, Band 3. - Bockenem, 2015.
Weitere plattdeutsche Beiträge über das
Dorfleben mit hochdeutschen Übersetzungen.**

Auf 378 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen,
bekommen die Leser/innen einen guten Einblick
in Ereignisse und Begebenheiten zu früherer und
neuerer Zeit. Ein Kapitel lautet: „Ostfälisches
Platt 1880 und 2010: Sprachwandel im Spiegel
der Wenker-Sätze des Dorfes Schlewecke.“

De erste Band kostet 18 €, de twaate 12 €, de
dridde 25 €. Vorrickschen mid dar Post kann
gegen Vorkasse angehen. De Kosten fort
Vorrickschen as en normalen Braaf stellet we
nich in Rechnunge. Dat Bestellen gaat mid Braaf
under: Robert Linde, Auf dem Dalsen 21, 31167
Bockenem, mid Imäil under R.u.I.Linde@t-
online.de, per Telefon under 05067 697200.

Plattdeutsch in der Schule

Mein Name ist Christoph Strauch und ich bin seit dem Sommer 2015 Berater für die Region und ihre Sprache (Nieder/Plattdeutsch) an der Niedersächsischen Landesschulbehörde für die Bereiche Gifhorn, Braunschweig, Wolfenbüttel, Salzgitter, Wolfsburg, Helmstedt und Peine. Gebürtig bin ich aus der Osterstader Marsch zwischen Bremen und Bremerhaven, bin also mit "Küstenplatt" aufgewachsen und kenne das Ostfälische nur als passiver Zuhörer und nicht als aktiver Sprecher. Folgende Schwerpunkte meiner Arbeit bestehen zur Zeit und werden noch vertieft:

- Planung und Durchführung eines Kreativwettbewerbs zur Förderung des Ostfälischen in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministeriums und der Sparkassenstiftung.

- Beratung von Grundschulen zu Fragen des Immersionsunterrichts und dem Entwickeln und Weiterentwickeln plattdeutscher Unterrichtsmaterials.

- Gewinnung von Projekt- und Starterschulen zur Stärkung des möglichst frühen plattdeutschen Spracherwerbs der Schulkinder.

- Vermittlung von plattdeutschen Sprachkursen für Lehrkräfte.

- Weiterführung und Stärkung der bestehenden Vorlese-, Theater-, und Sketchwettbewerbe in plattdeutscher Sprache.

Düchtig gröten deit Se: Christoph Strauch, Fachberater für Niederdeutsch an der Niedersächsischen Landesschulbehörde. Wer mehr wetten well: hcstrauch1@aol.com, T. 05376 899-65.

Wat ik denke un fähle

„Karla“, hähbe ik in’n Oktober tau miene Fru esägt, „wie schön is et doch, dat wi in Dütschland all ober sessig Jahre in Free leben könnt.“

„Da stimme ik dik tau“, antwöre Karla un make den Fersehapparat anne. Et gaff grade Nachrichten. Oberall op de Welt harren se Krieg, man mochte gar nich mehr henkieken. Denn hät se ok ewieset, dat jeden Dag dusende Flüchtlinge nah Westeuropa, besonnens nah Dütschland, hen wollen. Aber wat was dat? De Ungarn harren en groten Tun ut Stackeldraht opericht’. Da gaff et kein Dorchkoomen. „Kieke mal, Karla“, hähbe ik eraupen, „nu is de Dööre tau, un de armen Minschen möt in öhre Heimat trügge.“

Wat ik nich wetten konne: Bie düsse Lüe, dä vorr dän Stackeldraht estahn hät, sünd ok Ahmed un Esma ewest. Wie Hafis al Assad oder de „IS“ öhr Hus in Aleppo mid Bomben besmetten harre, hät se sik opemaket un sünd ober de Grenze nah Suruc hen. Dat liggt in de Türkei. Da gifft et en grotet Teltlager, wo woll balle vörzigdusend Minschen lebet. Aber Ahmed un Esma hät dat da bloß veier Wochen uteholen. Denne wollen se weg. En junken Minsche hat esägt: „Give me thousand Dollars and tomorrow you will be in Bodrum, next way to Greece.“ Se hät nich lange oberleggt. Hinde op en lüttchen Laster ging et dorch de Türkei. In Bodrum hat de Fahrer se affesett’. Wat nu?

Ahmed un Esma waren nich wiet weg von’n Haben, wie en Mann op se tau kamm. Hei sä, dat hei de beiden forr tweidusend Dollar mid en Boot nah Griechenland bringen könne. In en Schlauchboot, wo woll fief Lüe gut inne sitten können, hät ober drittig Minschen estahn. De ganze Nacht

sünd se hen un her edreeben. Denn kamm en grotet Schipp, hat se an Bord enohmen un an Land ebrocht. Mid de annern hät sik Ahmed un Esma op en Weg nah Mazedonien emaket. Von da ging et denn nah Serbien. Dorch Ungarn tau koomen, was nich mehr möglich. Da hät drei Mannslüe de Flüchtlinge anesproken. Wenn se betahlen können, wollen se Ahmed un Esma ober Kroatien nah Slowenien bringen. Von da fähere denn en Zug nah Österreich.

Ahmed hat sien Geld etällt. Veel was nich mehr in den Büdel. Fiefhunnert Dollar mosste hei berappen. Un denne ging et wedder los. Se harren balle tweidusend Kilometer hinder sik.

Von Österreich ut hät veele Busse de Flüchtlinge nah Dütschland ebrocht. Ober München un Bronswiek sünd Ahmed un Esma nah Wulfesborg ekoomen. Da hähbe ik beide edroopen, wie se grade anefungen hät, de dütsche Sprake tau lehren. „In Allah we trust“, hat Ahmed tau mik esägt, „er uns gebracht nach Germany. Wenn bleiben, dann auch kommen our brothers and sisters. Our children sollen leben in Frieden, also. Allah uh akbar!“

Noch hät Ahmed un Esma woll keine Kinner. Aber se sünd junk. Un wenn de beiden un alle annern Muslime sau veele Nahkoomen wie de Palästinenser in’n Gaza-Stiepen krieget, denn mag et sien, dat in drittig oder foftig Jahre de mehrsten Minschen in Dütschland an Allah glöbet. Karla un ik willt düt woll nich mehr erleben. Aber use Grotkinner un de Urenkel möt denne gewiss maken, wat de Koran vorrschriift. Süss is forr dä, dat glöbe ik, de Döre tau.

Horst W. Buchholz, WOB-Heiligendorf

De Theatergruppe „Plattdütsch Nordsteimke“ speelt von 2000 an in den „Lindenhof Nordsteimke“ von’n 13. bet 26. Februar 2016 gaf et:

Platt un Tatort: De Suuse naah Bronswiek
Warten auf die Landfrauen / Ankunft und Chaos / Spuren sichern und Schuss im Dunkeln / Besuch aus Braunschweig / Geständnis und Wiedergutmachung: Die Überprüfung aller Alibis führt zu einer schnellen, aber falschen Verhaftung. Die Kneipersche verhilft der Wahrheit ans Licht und ermöglicht mit knapper Not ein Happy-End.

Darsteller: Gisela Brandt, Harald Hoppe, Hartmut Brandt, Carola Griesemann, Kerstin Koch, Ute Rupprecht, Siegfried Mahlmann, Hans Werner Griesemann, Thilo Hasenlust, Melanie Perricone, Karen Pollex, Edwina Mayer, Thore Berkenhagen, Madeline Pollex. Helpersche wärren dabie, Text, Regie: Siegfried Mahlmann. **Besten Dank an alle, besonders an:**

Siegfried Mahlmann!

Füerwehrwettspeele in Borm

Theaterstück der Plattdeutschen Theatergruppe aus Bornum am Elm im Winter 2015/6.

„Im Winkel“ wohnen und wirken die außerordentlich aktiven Feuerweirkameraden Willy (Holger Kretschmer), Bodo (Detlef Hädelt), Dieter (Klaus Meier) und Fritze (Matthias Futterschneider). Weil vier Kameraden für eine Gruppe nicht genügen, haben sich Gretchen (Annette Körtje) und Hildchen (Mireille Claus) dazu gefunden. Nach der täglichen Einsatzübung erscheint der frisch gewählte Ortsbrandmeister Paul (Hendrik Lüer), begleitet von seiner Mutter Erna (Britta Mönlich-Meier) und der Gemeindesekretärin Lore (Alexandra Schmich). Wie wird es künftig um den Brandschutz bestellt sein? Mehrere Akteure waren z.B. für die Requisiten zuständig. Text u. Regie: Lothar Claus. Den Sönnagnamiddag Klocke 3 güng et lus, de ersten Lüe wärren aber al Klocke 11 da. – **Et was en düchtiget Beleefnis, veelen Dank dafür.**

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531 28019750 / **Ostfälisches Institut** Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Uni., PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391 6716645.

„braunschweigischelandschaft.de“ „ostfalen.de“

Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de

» In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «

Nachruf auf Friedrich Wille

Wie erst jetzt bekannt wurde, starb Friedrich Wille im Alter von 90 Jahren am 28.07.2015 in seinem Wohnort Einbeck. Er war der engagierteste Förderer des ostfälischen Platt und hat ein enormes schriftstellerisches Werk hinterlassen. Durch die Arbeit für seine südhannoversche Mundart des Niederdeutschen hat er sich großes Verdienst erworben. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit warb er für das Plattdeutsche. Dass es nicht untergehen solle, war sein Herzensanliegen. Besonders seine Veröffentlichungen sollten diesem Zweck dienen. In seinem ersten Buch „Das plattdeutsche Wagenrad“ (Hildesheim, 1979) schrieb er seine Geschichten in einer eigenen Schreibweise, die den gesprochenen Lauten phonetisch möglichst nahe kommen sollte, was aber die Lesbarkeit stark beeinträchtigte. Später folgte er der üblichen Schreibweise. Neben eigenen Geschichten waren es vor allem seine Übersetzungen ins ostfälische Platt, die ihn unermüdlich tätig werden ließen. Er übertrug den Robinson Crusoe, den Münchhausen, das gesamte Werk von Wilhelm Busch, einige Märchen der Brüder Grimm und etliche Kirchenlieder. Seine Meisterleistung aber war die Übersetzung der gesamten Bibel ins Ostfälische: „De Plattdütsche Baibel“. Er nennt sie „die erste vollständige Bibel seit der Goslarer Bibel aus dem Jahre 1621“. Darin stecken über 6000 Arbeitsstunden und ein enormer finanzieller Aufwand, da er das Buch im Eigenverlag herausgebracht hat. Beim Ostfalia Verlag Peine erschienen die Bücher „Et plattdütsche Schimpwuurtböök“, „Et plattdütsche Märchenböök“ und eine CD „Vertellen op Platt“ mit von ihm und drei seiner Freunde vorgetragenen Geschichten. Auch in der im gleichen Verlag erschienenen Anthologie „Twüschen Hameln un Chöttingen“ ist er mit mehreren Beiträgen vertreten. Alle übrigen Bücher hat er im Eigenverlag veröffentlicht. Dazu gehören auch seine bebilderte Autobiographie und Familienchronik „Plattdütschet Jahrhundertböök“ mit 700 Seiten, wovon es auch eine hochdeutsche Fassung gibt. Sein Heimatdorf Brunsen bei Einbeck lag ihm besonders am Herzen. Ihm widmete er sein 400-Seiten-Buch „Dorfgeschichten Brunsen“ und sein Theaterstück „De Wainstein“ mit einer ausführlichen Dokumentation. In Brunsen ist er aufgewachsen und hat im väterlichen Betrieb das Handwerk eines Stellmachers erlernt, ein Beruf, der völlig ausgestorben ist. Das brachte ihn nach Einbeck, wo er im städtischen Dienst stand. Und noch eine Superleistung: er ist der Vater von zwölf Kindern. Und das Bundesverdienstkreuz wurde ihm auch verliehen.

Jürgen Schierer, Peine